Die Pflanzen.

Und sollen nie wir wiederschaun,
Das Abendroth, des Himmels Blau,
Den funkelnd hellen Morgenthau?
Umhüllt uns ewig Nacht und Graun?

Der Schnee.

Sobald die Frühlingslüfte wehn,
Sollt ihr aus Nacht zum Licht erstehn!
Dann preist ihr den, der wohl regiert,
Der euch durch Leid zur Freude führt!

Sie hörten auf zu klagen,
Und als nach manchen Tagen
Der Lerchen Stimmen wurden wach,
Die Weiden grünten an dem Bach,
Da hauchte sanft, da hauchte lind
Von Mittag her ein lauer Wind,
Er küßte weg den letzten Schnee
Und hob die Pflänzchen in die Höh,
Die sahn sich nun gar sehr erfreut
Und priesen Gottes Freundlichkeit;
Dahin war ja die böse Zeit
Und Freuden folgten auf das Leid!

## Knabe und Hyacinthe.

„Der Sturm hat lang und scharf geweht,
Was ward aus meinem Blumenbeet?“
So spricht der Knabe, früh am Morgen,
Eilt schnell hinaus, das Herz voll Sorgen.
Doch wie? in stürmevoller Nacht —
Hat sie ein Engel denn bewacht,
Die lieben Blumen allzumal?
Sie funkeln hell im Sonnenstrahl!
Nur Eine — weh! noch gestern war
Wohl unter ihrer Schwestern Schaar
Die Schönste sie an Duft, Gestalt,
Nur Eine brach des Sturms Gewalt!